

09.11.2009

Ökosex

Flirten mit dem iKollektor

KOLUMNE VON MARTIN UNFRIED

"Du bist wie die Wintersonne, die nur an manchen Tagen scheint," sang der Dichter Wolfgang Ambros in meiner Jugend. Ich wusste nie so recht, wer oder was gemeint war. Seit ich mich aber mit den inneren Werten meiner neuen thermischen Solaranlage beschäftige, verstehe ich mehr von Romantik. In diesen trüben Maastrichter Novembertagen ist der Sonnes seltenes Erscheinen immer eine erotische Offenbarung. Sie kommt und strahlt, die Solarpumpe springt an und schnurrt gemütlich wie eine Katze. Auf dem Dach, das hab ich eben freudig am Display zum dritten Mal festgestellt, herrschen 60 Grad. 60 Grad! Und draußen fietsen sie mit Mütze.

Auch imposant: Meine Solarsteuerung hat mehr Rechnerleistung als Apollo 11. Kann man rauf- und runterschalten mit vielen tollen Messergebnissen aus jedem Systemwinkel. Ich habe in dieser Kolumne öfter von meinem Weg ins Nirvana des ewig Erneuerbaren berichtet: vom kaltgepressten Treibstoff des Bauern meines Vertrauens, dem fotovoltaischen Vergnügen der Stromeinspeisung und vom Stolz des spargelliebenden Windmüllers. Die Solarthermie aber, die ich seit Mai installiert habe, sie ist meine wahre Liebe. Irgendwie nicht ganz so glatt wie die Fotovoltaik. Seien wir ehrlich: Ein bisschen Strom machen, Brumm-brumm im Wechselrichter, das kann jeder. Aber den komplizierter Druckausgleich checken, Schichten andauernd be- und entladen, Warmwasser und Heizungskreis koordinieren: das hat Klasse.

Deshalb macht mich traurig, dass die Solarthermie immer noch verkannt wird. Nicht von schwäbisch-ländlichen Eigenheimbesitzern. Nein, die sind ihren Reizen bereits verfallen. Leider sind aber die Trendsetter in den Metropolen noch uninteressiert. Diese Berliner Technikfreunde, die ihr Geld in das allerneueste iPhone, iBook, iMac und iPod versenken. Um die zu begeistern, müssen sich die biederen Solarfirmen designmäßig einiges einfallen lassen.



Martin Unfried, Jahrgang 1966, arbeitet als Experte für europäische Umweltpolitik in Maastricht. Er liebt die solare Effizienzrevolution, kauft sich hemmungslos Klimaschutzprodukte und will damit bis 2012 raus sein aus der fossilen Welt. Er singt auch bei Ökosex, der ersten Kolumnenband der Welt. Foto: privat

Stellen wir uns mal vor, Apple würde eine thermische Solaranlage machen. Name? Klar, was mit i. Was griffiges, wie iHot. Und nicht Maxfutur SF 356 (wie meine). Der Speicher wäre irgendwie elegant, vielleicht platt, natürlich weiß. Mein Max ist ein bisschen pummelig mit einer lustigen orangefarbenen Dekoration. Das wäre den großstädtischen Trendsettern nicht cool genug. Deshalb wären auch die Kollektoren von Apple weiß, mit abgerundeten weißen Kunststoffkanten. Selbst die Solarleitungen wären alle irgendwie pfiffig, am besten weiß, wie das Display der Steuerung, vollvernetzt mit iPhone, iBook, iPod und all den anderen.

Natürlich muss für den User im Alltag überall ein kurzer Datenabgleich möglich sein. Darum gehört die weiße Webcam am Kollektor standardmäßig dazu, für schöne

Nahaufnahmen. Apple-Freunde wollen nämlich ihre neuesten Dinge gerne zeigen. Beim romantischen Date beispielsweise könnte er das iPhone zücken und flöten: "Du, ich zeig dir mal, wie mein Apple-Kollektor in der Sonne glänzt. Der ist schon ganz schön heiß." Übrigens würde die Schönheit des Apple-Designs auch ein bisheriges Problem lösen. Die städtischen Trendsetter haben ja meistens gar kein Dach, sondern wohnen in Miete im schicken Altbau. Kein Problem. Die iKollektoren wären so schön und damit für das Dach sowieso zu schade. Die dürften die User einfach an die Südfassade neben den stuckverzierten Balkon hängen.

Das würde auf Antrag der FDP sogar ins Grundgesetz reingeschrieben und wäre der Durchbruch der Solarthermie in den Metropolen.

<http://www.taz.de/nc/1/debatte/kolumnen/artikel/1/flirten-mit-dem-ikollektor>

© taz Entwicklungs GmbH & Co. Medien KG, Vervielfältigung nur mit Genehmigung des taz Verlags